

Begugs-Preis
in der Ausgabezeitung eines neuen Kriegs-
fests abgebaut: einschließlich 4.-, bei
gewöhnlicher militärischer Ausbildung im Jahre
1870. Durch die Kriegszeitungen für Sonder-
kinder u. Lehrerstücke einschließlich 4.-, für
die kleinen Kinder kostet Zeitungspauschal.

Diese Ausgabe kostet
auf allen Verkaufsstellen und
bei den Zeitungs-Geschäften 10 Pf.

Redaktion und Expedition:
110 Herrenstraße 220
Sachsenstrasse 2.
Gesetz-Schule Dresden:
Marktstraße 24
Gesetz-Schule Berlin:
Gesetz-Schule Berlin:
Sachsenstrasse 10
Gesetz-Schule Bonn VI Nr. 4400.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 57.

Mittwoch den 1. Februar 1905.

Anzeigen-Preis
die gespaltenen Zeitzeile 25 J.
Familien-
und Stellen-Anzeigen 20 J.
Finanzielle Anzeigen, Gesellschaftsanzeigen unter
Zeitung oder an bestander Stelle nach Tafel.
Die gespaltenen Reklamezeile 75 J.

Kaufhausmeisterei für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Zeitungen sind jetzt an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-
Ausgabe) nach besondere Berechnung.
Die Expedition
Wochentags außerordentlich großstet von
irch 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von G. Voit in Leipzig
Ges. Dr. G. R. & W. Künckel.

99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Kaiser hat der Witwe des Geheimrats Staegemann telegraphisch sein Beileid übermittelt lassen. (S. Seite Engel.)

* Der Bundesrat unter Dr. Dr. des Großen Postamts hat gestern sämtliche sieben Handelsverträge angenommen. Der Reichskanzler wird sie morgen persönlich im Reichstag einbringen.

* Unter den wegen des Bombenattentats in Paris Verhafteten befinden sich zwei Russen, die nach der Explosion die Flucht ergreifen. (S. Ausland.)

* In Warschau gab es auf dem Theaterplatz bei einer Zusammenkunft mit Polizisten 500 Tote und Verwundete. (S. die Krise in Russland.)

* Die "Times" stellt fest, daß Griechenlands Operationen gegen die linke japanische Flanke erfolglos und kostspielig gewesen seien. (S. usw. - Japan.)

Ein Prophet der Bergwerksbesitzer.

Eines Mannes Rede ist keines Mannes Stube; man soll sie billig hören. Wie diesen fernöstlichen Spruch wollen wir uns auch in der Beurteilung des Bergarbeiterstreits halten. Die Anklage der Arbeiter haben wir vernommen, jetzt möchten wir die Rechtfertigung, die Gegenklage der Unternehmer hören. Da kommt uns ein Büchlein wie gerufen, in dem der neuerdings viel gesuchte Bergmeister Engel die Ansichten der Arbeitgeber dargelegt hat. Es heißt: „Zum Ausstande der Bergarbeiter im Ruhrgebiet“ ist in Berlin im Verlag von Julius Springer erschienen.

Die Brothüte gefüllt in einem Bericht über die Entwicklung des Streiks und in Betrachtungen, die seine Motive und Folgen erörtern, in einem referierenden und einen kritischen Teil. In diesem mag der Verfasser einen Ausflug ins Politische, in jenem bleibt er bei seinem Zielen. Der wirtschaftliche Teil ist und als das kleinste von jenen Nebeln lieber, wenn möglich wie auch aus ihm nicht viel Staub erzielen: er drängt uns nur eine Apologie des Unternehmerstandpunktes.

Wir hören wieder den pedantischen Einwand, daß die Belegschaftsversammlungen „in ihrer Zusammensetzung unkontrollierbar“ seien. Das mutet uns an, als begleiste ein Qualität die Satisfaktionsfähigkeit des Gegners oder als handelt es sich um eine Klub-Mallotage. Wenn taufende von Bergarbeitern in einer Versammlung Forderungen formuliere, so scheint es uns dringender, die Berechtigung der Forderungen zu schützen, als die Legitimation der Versammlung zu prüfen. Die formalistische Auffassung ist eines Romdes würdig, in dem monatelang über die Ebenbürtigkeit irgend einer Ehefrau spindelte wird, aber sollte der, der in der Sache so stark ist, nicht vielleicht schon in der Sache sein?

Die Verlängerung des Seiljahr hat die Arbeit gezeigt. War sie notwendig? O gewiß, antwortet Herr Engel, sie war „aus Betriebsrücksichten geboten“. Ja, dann freilich! Und sie besteht bereits auf fast allen größeren Anlagen des dortigen Bezirks. Ja, dann freilich! Aber sind wirklich Betriebsrücksichten ein ohne weiteres durchdringendes Argument und bestehen nicht bisweilen irgendwo Einschränkungen, deren Nachahmung trotzdem nicht wünschenswert ist? Ob eine Maßnahme „geboten“ oder nicht geboten ist, darüber sind die Ansichten der Menschen geteilt. Beispielsweise: Herr Stinnes verfügte die Verlängerung des Seiljahr, ohne die Belegschaft vorher anzuhören; er hatte dies „nicht für erforderlich erachtet“. Das Übergegangt oder war anderer Meinung und bezeichnet den Anfang als ungesehnt.

In einem höheren Stadium lebten die Arbeitgeber jede Verhandlung ab, weil die Arbeiter konfrontierend geworden waren und weil mit solchen Entgegenkommen die Gültigkeit des Kontrahenten förmlich anerkannt werden würde. Wir meinen, es wäre ein Reichtum gewesen, eine Form zu finden, die die Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen mit der feindseligsten Verbündung gegen jede derartige Deutung vereint hätte. Nicht minder wahrscheinlich ist die Behauptung, jede Verhandlung sei amodius, da den Büchern die Autorität über die Belegschaften fehle. Allerdings hat die Bewegung ursprünglich hier und da Schriften niedergeschrieben, die der Wille der Büchern errichtet hat, aber der Verlauf des Streiks hat eine geradezu bewunderungswürdige Disziplin zu Tage treten lassen.

Unbedarfte meint Herr Engel, Verhandlungen seien schon deshalb zwecklos gewesen, weil die Forderungen der Bergarbeiter ja bereits im Jahre 1890 abgeschlossen worden seien. Nach dieser Beweisführung hätte Preußen heute noch keinen Anspruch auf eine Verhandlung, weil Friedrich Wilhelm der Dritte sich nicht entschließen konnte, sie zu gestehen. Hier beruft sich der Verfasser auf die Regierung, und leider hat ihm die Haltung des Handelsministers und seines Kommissars dazu ein gewisse Recht gegeben. Die Logik des Regierungskommissars stand auch auf einer Höhe, zu der man nur kaum emporsteigen kann. Er erklärte im Reichstag, die Verhältnisse

ziffer der tödlichen Unfälle sei in Preußen auch heute noch wesentlich höher, als in England, Frankreich und Belgien. Eine Regierungskommission habe allerdings einen gewissen Anteil an dem Rückgang der tödlichen Unfälle in England auf die Einrichtung der Arbeitersicherung zurückgeführt, aber — so schreibt er — „die Arbeitersicherung fördert es auch nicht allein machen.“ Sollte man es nicht trotzdem mit ihnen versuchen? Wie meinen „ja“, sonst müßte man auch den folgenden Gedankengang billigen: Der Minister will entschieden auf vielen Gebieten günstig auf die volkswirtschaftliche Entwicklung. Über er kann es nicht allein machen, also ist er überflüssig.

Herr Engel hat uns nicht davon überzeugt, daß die Sache, die er betrifft, die gute Sache ist. Schärferen Protest aber fordern seine politischen Aufführungen heraus. Er heißt ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen, während ihm doch nicht unbekannt sein kann, daß daraus bezügliche Strafbestimmungen, die übrigens meist brutalisch gehandhabt werden, bereits bestehen. Geradezu komisch wirkt es, daß er diese Forderung an die Regierung durch einen fassilimierten Drohbrief unterstützt, der die Unterschrift „Die Verhöldnung“ trägt. Bange machen gilt nicht. Herr Engel! Diese Verhöldnung überprüft nur Tinte, kein Blut.

Der weiteren schlägt Herr Engel Beschränkung der parlamentarischen Freiheit vor. So wünschenswert und die Selbstachtung der Rechte scheint, so verwerflich dünkt uns jedes Maßnahmenprojekt. Herr Engel möge das Gräfe Bläß und Ende nachlesen. Auch Patroclus ist gestorben und war mehr als du!

Der Schluss wird der Vorführt der Kohlemagazin-Humoristisch und sentimental zugleich. Beimheil Vierrone. Wie gut geht es doch den Arbeiter, sagt er. Er hat im Gegensatz zum Unternehmer, einen unmöglichen Vorteil dadurch, daß dieses sein einziges Kapital das mobile ist, das man sich denken kann.“ Wie schlimm ist doch der Unternehmer dran, sagt er. Der Unternehmer bleibt, wie auch die Konjunktur sich gestaltet, „an die Schule gezaust“. Eigentum und der Steinklopferhans, ihre Spillen scheint dem auf Kloster anderer Deute genügamen Herrn Engel das Ideal-Nicod, Stinnes, Thossen, arme, bessigwürige Hörige Eurer Millionen! Gut, daß Euch noch ein Mittel zur Rettung bleibt: Werft ihn vom Euch, den qualvoll lastenden Mammon, und singt mit Herrn Engel und Johann, dem munteren Geisenfiedler: Was froh ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu frieren bin!

Herr Engel schwärmt dann noch ein längeres und breiteres davon, daß der Arbeiter „sich der Beweglichkeit des in ihm ruhenden Kapitals wohl bewußt sei“

Dieses Bewußtsein scheint man durch die Stilllegung der Betriebe verstärken zu wollen. Uebrigens ist die Prozeß ein tödlicher Euphemismus für die von dem Vorfall selbst betonte Tatsache, daß sinkende Konjunkturen die Bevölkerung ins Ausland treiben.

Zum Schluss fordert der Autor alle Staatsbeamten

Elemente auf, gegen die Arbeiter zusammenzuhalten. Dieser Trick zieht aber nicht. Denn die Bewegung trägt nicht den Charakter einer von der Sozialdemokratie initiierten Kraftprobe, und es gehört Mut dazu, das Unternehmen der Arbeitgeber „staatshaltend“ zu nennen. Angewischt hat sich der Staat gegen die Staatsbeamten gewendet, und leicht hätte bei den Unternehmern Greifswort übergreifung und Verlegenheit entstehen können, wenn sie nicht mit so erstaunlicher Söhigkeit an der eigenen Unfallibilität teilhatten. Also ist Allah, Nicod ist Nicod und Engel-Mohammed ist sein Prophet.

Die Krise in Russland.

Die Situation in Petersburg.

Das Petersburg wird heute gemeldet, daß die Stadtbibliothek ebenfalls bis auf weiteres geschlossen wurde. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Neben die Vorgänge in Riga

scheint man uns: Es ist bemerkenswert, daß die Bewegung keinen Aufstandcharakter hat, sondern durchaus politischer Natur, d. h. gegen das deutsche Regime gerichtet ist. Die Fabrikarbeiter sind in Abstecher der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse verbunden zum Arbeitnehmer, werden aber durch einen Haufen sozialdemokratischer Arbeiter und verschiedenen Volks — etwa 600 bis 1000 Personen, zum großen Teil halbwüchsige Bengel und Mädchen — zur Niederlegung der Arbeit gezwungen. In einer biechten Dresden z. B. erschien vorgestern um 1 Uhr mittags ein Trupp, wobei die Spähler sich an die Seger mit den Worten wandten: „Arbeitersachen, eure Sachen beschleben euch, die Arbeit niedergelassen.“ Auf die Frage eines Gebers: „Wann würden wir denn wieder anfangen?“ erfolgte die Antwort: „Das wird noch beschlossen und noch angezeigt werden.“ Wellisch machte die ganze Sache einen recht hässlichen Eindruck, erstler wurde sie am Nachmittag, als die vom Kadamer Bahnhof abgeholten Jäger an der Wehr gekauft und vertrieben werden sollten. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer regelrechten Schlägerei zwischen den Arbeitern und dem angekündigten Militär. Ein Offizier wurde durch einen Revolverschuß getötet, ein Polizeioffizier (Frisch) verschüttet vom Militär. Auch auf der Esplanade, wo die große Menschenmenge gesammelt hatte, wurde vom Militär Gewalt geübt. Die offiziellen Berichte gehen natürlich wieder eine weit kleinere Anzahl von Toten und

Verletzten an. Wieviel leicht verdeckt sind und ihre Verlegungen zu Hause fortsetzen, ist natürlich nicht zu ermitteln; Schwerer verdeckt in den Krankenhäusern und Rettungsanstalten sind bisher 119 gezeigt worden; Tote gibt es bisher mindestens 51. Das sind nur die Erstgenannten, unter denen sich auch ein russischer Polizeioffizier, Bozlow, befindet. Außerdem ist aber eine große Zahl ertrunken, zu die heute auf der Flucht vor dem Militär vom Dnieper-Fließ, wo die Schäferkri-Blattfeld, aufs Eis herabstürzen, vielleicht aber an einer Stelle, wo vor einigen Tagen Eis für die Eisfeste gebrochen worden war und sich nur eine dicke Eisschicht gebildet hatte. Einige wurden von Arbeitern eines in der Nähe befindlichen Holzplatzes mit Stockhaken herabgestoßen, die meisten gingen aber unter wie Blie. Montag sollen wieder die Arbeiten in den Drahnen und Fabriken aufgenommen werden. Einige Fabriken arbeiten bereits unter militärischer Bewachung. Die Schulen wurden gestern bis Dienstag geschlossen. Ein regelrechter Streik ist mitunter unter Schaffnern der elektrischen Bahn ausgebrochen, die seit gestern den Betrieb eingestellt hat. Dieser Streik der überwältigend der Bergarbeiter sehr zu bedauern ist. Der Kirch-Duderische Gewerksverein hat sich geweigert, eine gemeinsame Unterstützungslinie mit den drei anderen Verbänden zu bilden.

* Berlin, 31. Januar.
* Kamerun. Die mit der letzten am 28. Januar nach Berlin gelangten amtlichen Post eingelaufenen Nachrichten bringen nach der „A. Z.“ keine Meldeungen von wesentlichen Vorfällen in Kamerun. Die Sababu-Lente, die seinerzeit dem Leutnant v. Butzke beim Wegebau Schwierigkeiten bereitet hatten, haben sich auf die Nachricht vom Herausnehmen des Stationsleiters von Bamenda, Hauptmann v. Knobloch, ohne jeden Widerstand unter Hinterlassung reicher Beute verabschiedet. Das von ihnen aufgezogene, schwer joggängliche unfruchtbare und in allgemeinen unbewohnte Gelände wird ihnen nicht lange als Zufluchtsort begegnen, so daß Hauptmann v. Knobloch annimmt, sie würden nach einer Zeit zu friedlicher Unterwerfung zurückkehren. Der Leutnant v. Butzke ist nunmehr nach Norden in die Landschaft Befon marschiert, deren Hauptstadt sich schon längere Zeit der Station Bamenda gegenüber befindet. Weil Butzke mit seinem kleinen Kommando dort auf Widerstand stieß, ist die 4. Kompanie unter Oberleutnant Heinrich, der auf dem Marsch nach seinem neuen Bestimmungsort Iolo war, angewiesen worden, den Weg über Bamenda zu nehmen, um sich zu etwas Sichererem einzufinden. Auch jeder Widerstand zu halten. Die Abteilung Heinrich ist fast fünf Europäer und Afrikanerlosig Barize, sie führt ein Maschinengewehr mit sich. Ueber die Lage am Groß-Flusse ist bereits mit vorliegender Post die Wiedereingang eingegangen, daß sie nach dem übereinimmenden Urteil des Kommandeurs der Schutztruppe und der beiden Groß-Offiziere beobachtenden Kompanieführern sowie als sicher angesehen ist, daß dort ein längeres Verbleiben der beiden Kompanien nicht mehr erforderlich ist. Die Sicherung des Gebietes wird gewährleistet durch die inzwischen verstärkte Polizeitruppe in Dibong unter Befehl des Stabsarztes Mensch und einem Offizierpolizisten der Schutztruppe in Bafou, in Städte von 2 Europäern und 50 Afrikanern.

* Der deutsch-österreichische Handelsvertrag findet in Ungarn auch keine besonders gute Note. Der frühere Ministerpräsident Van-ny erklärt ihn sogar für verhandelt sie null und nicht. Er äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Dörfel-Orts“ über den Handelsvertrag mit Deutschland folgendermaßen:

Der unter der Hand abgeschlossene Handelsvertrag mit Deutschland soll nicht einmal formell als Vertrag anerkannt werden, soll ein solcher von der Legislative angenommen sein mög. Es ist geradezu widerlich, daß sich im Parlamente eine Majorität finden werde, wenn die Schlesischen Forderungen auf diesem Gebiet vertraglich und bis zum Jahre 1907 geändert werden. Das Parlament werde sich nicht dazu befriedigen lassen, daß auf Ullmogen und Schlechungen die Nation gezwungen werde, das selbstthätige Vorgehen der Regierung zu kontrollieren. Das Parlament werde auf seinen Fall das vor Tscha getroffene Abkommen annehmen. Der Vertrag bedeutet eine Verletzung des Gesetzes von 1890, denn die Regierung habe sich ohne Zustimmung der Freiheit genommen, den Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Für eine solche Verletzung müsse nicht nur Tscha, sondern auch Groß-Schlesien in Anklagestand gestellt werden. Van-ny erklärt, er werde einen darauf bezüglichen Antrag im Abgeordnetenkabinett stellen.

* Die Abstimmung zur Kanalverlängerung. Die Abstimmung des Abgeordnetenkabinetts röhrt sich bereits zur Verletzung der Kanalverlängerung. Das Beauftragte hat zu diesem Zweck seine Mitglieder zum 1. Februar abberufen, die Konseriativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und freiheitliche Volkspartei zum 2. Februar eingeladen. Die national liberalen Mitglieder der Kammerkommission werden am 1. Februar tagen, um sich über etwaige Anträge schriftlich zu verbergen.

* Eine Volkswahlversammlung, die zu den jüngsten Vorfällen in Russland und deren Wirkungen auf Deutschland Stellung nehmen soll, vereinbart nach dem „A. Z.“ morgen abend der sozialliberalen Verein. Hauptredner wird der aus dem Königsberger Provinz befreite Professor v. Neuhoff sein.

* Baden, 31. Januar. Der sozialdemokratische Gemeinderat in Stuttgart wählt zwei Sozialdemokraten zu Deputierten. Die altenburgische Regierung verweigerte die Bestätigung. Der Gemeinderat wählt abermals zwei Sozialdemokraten.

* Berlin, 31. Januar. Die heutige Landtagssitzung eröffnete die Präsentation des Finanzberichts, der Präsentation eines beratenden Referats. Durch frühere Erwerbung von Akten unserer weimarer Gewerkschaften Kaiser, Rohde und Alexander war es dem Staat gelungen, eine Verhöhung von 800 000,- zu erwerben. Davon soll die Hälfte dem landwirtschaftlichen Stammverein, von dem seinerzeit beim Leipziger Ballfach 250 000,- entnommen waren, wieder zugeschüttet werden. Der Rest wird zur Errichtung eines Bergbaureferats verwendet. Der 2. Punkt der Tagesordnung betrifft den Bericht des Ausschusses für Rechtsgelehrten über den Bergbaugesetz. Die meisten Anträge des Ausschusses, sowie einige der Deputierten des Großverbandes werden angenommen und dann die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr verlost.

* Görlitz, 31. Januar. Die Verhandlung gegen den Grafen Pückler-Muskau vor dem Görlitzer Strafgericht wegen Mordes wurde auf nächsten Donnerstag ausberaubt. Bei dieser Verhandlung wird der Angeklagte, der zum vorherigen Termin nicht erschienen war, aus Berlin vorgeführt werden.

Deutsches Reich.

Potsdam, 31. Januar.

* Der Generaldirektor im Außenamt scheint sich zu verschärfen. Als ein Zeichen dafür kann nach dem „A. Z.“ angegeben werden, daß auf der damaligen Seite „Reinpreß“ die dem alten Verbande angehörenden Bergleute beschlossen haben, wieder in den Ausland zu treten. Die Mitglieder des christlichen Verbands arbeiten weiter. Hente schlägt 400 Mann. Über die Seite „Julius Philipp“ wird und durch einen eigenen Drucksbericht mitgeteilt, daß die Belegschaft von der Verwaltung gefordert hatte, keine Schläfen zu verhindern. Als diese Forderung abgelehnt wurde, traten die Arbeiter in den Aufstand, obwohl ihnen von den Fahrtzetteln angezeigt wurde, weiter zu arbeiten, da die Siede vor der Stilllegung steht. Die Verhandlungen auf Seite „Herrfels“ haben ein unerwartetes Ende genommen. Die Arbeiter erklärten nämlich die Kommission für parteilich und verließten unter Protest das Hotel. Veranlaßt wurde diese Haltung dadurch, daß der Hüter des Arbeiters, der die Verhandlungen vertrat, vom Oberbergmeister Schöpfer-Essen nicht als Vertretermann der Partei. Es entpuppte sich ein Wortschlüssel, der zu dem Hüter & der Verhandlung führte. Wohl infolge dessen ist zwischen dem christlichen und dem alten (sozialdemokratischen) Bergarbeiterverband eine Einigung dahin zugekommen, daß beide Verbände nicht mehr wie bisher getrennt, sondern vereint vorgehen wollen. Den Verhandlungen im Amtsgedanke zu Gangeltzensee, wo die Siedlung am Brückenkopf wie früher gehandhabt